

die Betriebsräte in Mannheim und Kassel gaben überhaupt keine Antwort.

Die Antwort gaben die westdeutschen Kollegen selbst. Aus Hamburg, Bremen, Stuttgart, Mannheim, Kassel, Rüsselsheim und Bayreuth traten sie die Reise in die Stadt des Bergbaues und der Autoindustrie, Zwickau, an und waren hier Gäste der Werk tätigen in unseren volkseigenen Horch-Werken. Die westdeutschen Freunde hatten in unserem Betrieb Gelegenheit, die erste vollautomatische Taktstraße in der Deutschen Demokratischen Republik, die sanitären Anlagen, die Küchen- und Kantinenräume, die Kindertagesstätte, das dem Werk gegenübergelegene Feierabendheim, in dem Rentnerinnen einen frohen und sonnigen Lebensabend verbringen, die Poliklinik, das Funkstudio und viele andere Errungenschaften unseres Arbeiter- und Bauernstaates zu besichtigen. Sie erlebten die heißen Diskussionen um den Betriebskollektivvertrag und die Rechenschaftslegung über die Verwirklichung des Jugendgesetzes. Sie erfuhren, welche gewaltigen Mittel unsere Regierung für die Förderung der Jugend und des Sports bereitstellt. Sie hörten von den stolzen Erfolgen in der Produktion und sahen, wie Lehrlinge an das Rednerpult traten, um leitende Funktionäre des Werkes zu kritisieren, die ihre Versprechungen nicht eingehalten hatten. Mit großer Freude und mit Erstaunen sahen die westdeutschen Arbeiter, daß hier eine neue deutsche Jugend heranwuchs, selbstbewußt und stolz auf ihre Errungenschaften und ihre Erfolge. Immer wieder ließen sich die westdeutschen Kollegen bestätigen, daß ein Lehrling wirklich einen solch hohen Verdienst hat, wie ihn oft ein Arbeiter in Westdeutschland, der eine Familie ernähren muß, nicht hat.

Die westdeutschen Arbeiter fuhren mit uns zu unserer Paten-LPG „Roter Stern“ in Blankenhain-Rußdorf und überzeugten sich selbst, daß in der Genossenschaft und überhaupt auf dem Dorfe ein neues Leben begonnen hat. Neue Großviehställe und kulturelle Einrichtungen sind entstanden, die vorher für die werktätigen Bauern unerreichbar waren. Die Landarbeiter, die früher auf dem Gutshof schuften mußten, und die Umsiedler — im Westen unserer Heimat müssen sie noch immer in Barackenlagern hausen — bauen sich hier ein neues Leben in Glück und Wohlstand auf.

Die westdeutschen Gäste nahmen auch an der Maidemonstration und den Mai-Veranstaltungen teil. Stark und herzlich war überall der Beifall, wo die westdeutschen Freunde vorbeimarschierten, die in Sprechchören ihren Willen zur gemeinsamen Kampffraktion gegen EVG und Militarismus für Frieden und Einheit ausdrückten. Die westdeutschen Arbeiter erlebten mit den Werk tätigen unseres Betriebes die Einweihung unserer schönen Kulturhalle, den Auftritt unserer Kulturgruppen u. a. auch des Pionierensembles von Alt-Mügeln. Sie erlebten, wie die besten Arbeiter und Aktivisten für ihre Leistungen ausgezeichnet wurden. Ein Höhepunkt der Mai-Veranstaltungen war der Besuch des Filmes „Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse“. In der anschließenden Aussprache, die bis in die späten Abendstunden dauerte, tauschten die westdeutschen Freunde ihre Gedanken mit den Arbeitern, Aktivisten, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz unseres Betriebes aus und legten erneut das Bekenntnis ab, nicht zu rasten, bis die Einheit Deutschlands auf demokratischer Grundlage hergestellt ist. Unsere west-

deutschen Kollegen beteuerten immer wieder, daß in keinem westdeutschen Betrieb so der 1. Mai gefeiert werden darf.

Die Kollegen und Genossen, die die westdeutschen Arbeiter in ihrem Heim aufgenommen hatten, betrachteten sich nicht nur schlechthin als Quartiergeber, sondern kümmerten sich ständig um ihre westdeutschen Gäste und verlebten mit ihnen in herzlicher Freundschaft die Mai-Feierlichkeiten und die Tage ihres Aufenthaltes in der Deutschen Demokratischen Republik. Viele Freundschaftsbande wurden geknüpft und unsere Stuttgarter Freunde schlossen mit der Betriebsgruppe der Freien Deutschen Jugend und die Württemberger Sportler mit unserer Betriebssportgemeinschaft einen Freundschaftsvertrag ab.

Begeistert berichteten später unsere westdeutschen Kollegen, welchen Widerhall dieser Besuch in der Deutschen Demokratischen Republik bei den Delegationsteilnehmern und in den Kreisen ihrer Arbeitskollegen, Freunde und Bekannten gefunden hat.

Doch sind dabei auch einige Mängel und Schwächen aufgetreten, die beachtet und überwunden werden müssen. Viele Kollegen in Westdeutschland, dazu gehören auch Teile der Betriebsräte, sind für die gesamtdeutsche Verständigung auf demokratischer Grundlage, aber sie befürchten Repressalien seitens des Adenauer-Regimes und der amerikanischen Fraktion in der SPD und der Gewerkschaft. Bei einigen unserer Genossen zeigte sich die Tendenz, die Betriebsräte in Westdeutschland in einen Topf zu werfen, sie schlechthin als Arbeiterverräter zu bezeichnen und sich nicht mehr um eine Verständigung mit ihnen zu bemühen. Das ist jedoch falsch, weil es gerade darauf ankommt, mit den mittleren Leitungen des DGB und der SPD Kontakt zu bekommen, sie über die reaktionäre Rolle der rechten SPD-Führung, besonders der amerikanischen Fraktion in der SPD und dem DGB aufzuklären und sie von diesen zu isolieren. Die westdeutschen Genossen der KPD verfielen zuweilen in den Fehler, den Zweck der Delegationen zu vergessen, denn sie konzentrierten sich auf Diskussionen über innerparteiliche Fragen und vergaßen dabei das gemeinsame Ziel, die Sicherung des Friedens, die Gewinnung aller ehrlichen Deutschen in den Vordergrund ihrer Tätigkeit zu stellen. Die Arbeiter, Angehörigen der Intelligenz und Angestellten zeigten in Gesprächen mit westdeutschen Kollegen, daß sie noch nicht alle begriffen haben, worauf es ankommt. Sie diskutierten mit den westdeutschen Freunden über die Qualität der Stoffe und Schuhe, über den Preis der Lebensmittel. Das alles sind wichtige Fragen, aber sie vergessen sehr oft, mit unseren westdeutschen Kollegen über die Bedrohung unserer westdeutschen Heimat zu sprechen und über die Mittel, womit sie verhindert werden kann, zu beraten.

Auch in Zukunft werden westdeutsche Delegationen bei uns zu Gast sein. Sie werden die Vorbereitung und die Durchführung der Volksbefragung in der Deutschen Demokratischen Republik miterleben und dabei feststellen können, wie ernst es uns mit der Erhaltung des Friedens und einer glücklichen Zukunft für die friedliebenden arbeitenden Menschen in ganz Deutschland ist.

Fred Müller